

Auch versteht sich der Staat in besonderen Fällen, aber nicht leicht, zu einem Ergänzungsdarlehn. Nach Kräften sorgt er dafür, daß ein Ansiedler, der ohne sein Verschulden in bedrängte Lage gekommen ist, sich wieder emporarbeiten kann und nicht in falsche Hände fällt. Darüber brauche ich Euch nichts weiter zu sagen. Ihr werdet aber merken, daß es das Bestreben des Staates ist, den Ansiedlern das Leben so zu gestalten, daß sie sich dort wohl fühlen und bald in der neuen Heimat einwurzeln. Am besten werdet Ihr Euch ein Bild von den Verhältnissen machen können, wenn ich Euch einige besondere Fälle als Beispiele schildere.

Da liegt im Kreise Wittkowo ein Bauernhof von beinahe 60 Morgen (15,20 Hektar) Größe. Zum Erwerbe waren ungefähr 6500 M nötig. Der Besitzer zahlt als Rente jährlich 399 M — ohne Landverbesserungskosten — also rund 6,5 M für den Morgen. Der Acker gehört durchweg zur 4. Klasse — hierzulande würde er sicher viel höher eingeschätzt werden — hat einen milden, ertragsichern Lehmboden, der alle Früchte, auch Zuckerrüben trägt, die zur nahen Zuckersfabrik in Breschen geliefert werden. Der Morgen liefert 7—10 Zentner Roggen, 8—10 Zentner Gerste, 60—90 Zentner Kartoffeln.

Da liegt anderseits eine Ansiedlerstelle im Gebiete des Gutes Klondau von 118 Morgen (29,90 Hektar). Der Boden ist leichter, trägt nur Roggen und Kartoffeln; 15 Morgen sind gute Wiesen. Dafür wird eine Rente von 141,75 M jährlich, also nur 1,20 M für den Morgen einschließlich der Wiesen gezahlt. Zur Übernahme der Stelle, die ihren Besitzer gut nährt, war ein Vermögen von 3000 M nötig.“

„Das ist mir nun alles klar,“ meinte der Brinzhöfer, „und die Sache gefällt mir immer mehr, besonders, daß sich jeder dort etwas suchen kann, was seinen Verhältnissen entspricht. Aber sage mir, muß denn die Rente in alle Ewigkeit bezahlt werden? Man wird ja dann nie voller Eigentümer des Wesens; kann man die Last nicht auch ablösen? — „Auch das ist in gewissem Sinne durch Kapitalabzahlung möglich; jedoch muß immer $\frac{1}{10}$ der Schuld auf dem Hofe stehen bleiben, wenn der Staat das wünscht. Denn sonst, mein Lieber, könnte es sich leicht ereignen, daß der Staat die großen Opfer vergebens brächte und der Zweck des ganzen Unternehmens, nämlich in den östlichen Provinzen ein kräftiges, deutsches, könig- und vaterlandliebendes Bauerntum zu schaffen, nicht erreicht würde. Vermöchte sich der Ansiedler mit seiner Stelle ganz frei und unabhängig vom Staate zu machen, so könnte er ja ohne weiteres seinen Hof wieder an einen Polen verkaufen. Das soll verhindert werden. Der Staat will bei jeder Stelle so lange die Hand mit im Spiele haben, bis er die Gewißheit hat, daß das staatliche Interesse voll gewahrt ist.“

6. „Das kann ich nur loben,“ versetzte der Brinzhöfer; „aber es könnten doch Umstände eintreten, die den Verkauf des Hofes wünschenswert und notwendig machen; was aber dann? Ist der Verkauf dann überhaupt möglich?“